

**Barmherzige Brüder Trier e.V.**

The background of the cover is a blue-tinted photograph. The upper portion shows a close-up of a hand, with fingers slightly curled, holding a book. The lower portion shows the pages of an open book, with the spine visible in the center. The overall image conveys a sense of care, knowledge, and service.

# **Grundsätze und Leitlinien**

## Impressum

---

Herausgeber:

© Barmherzige Brüder Trier e.V., Koblenz  
Stabsstelle Marketing/Öffentlichkeitsarbeit  
Kardinal-Krements-Straße 1-5, 56073 Koblenz  
Tel. (02 61) 4 96 - 64 64 (Sekretariat)  
Fax (02 61) 4 96 - 64 70  
[www.bb-trier.de](http://www.bb-trier.de)

Satz und Gestaltung:

Marco Nottar Werbeagentur  
Trier | Luxemburg  
[www.nottar.de](http://www.nottar.de)

Fotos:

getty images, ingram publishing,  
KNA-Bild, M. Singer

6. Auflage, Januar 2006



# **Grundsätze und Leitlinien**

des Barmherzige Brüder Trier e.V.





## Vorwort

“Warum haben wir uns entschlossen, Grundsätze und Leitlinien zu erarbeiten?”

Am 21. Juni 1850 gründete Peter Friedhofen die Kongregation der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf. Es war ihm ein Anliegen, die Menschen in Tat und Wahrheit zu lieben. Darum hat er sich den Armen zugewandt und sich Gefährten gesucht, die mit ihm zusammen das Werk der Barmherzigkeit an Not leidenden Menschen anpacken wollten. Seither bemühen sich die Brüder zusammen mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Menschen ein lebendiges Zeugnis der erbarmenden Liebe Gottes zu sein und sie insbesondere den kranken, alten, behinderten und benachteiligten Menschen glaubhaft zu machen.

Im klaren und nachhaltigen Bekenntnis zur Gründungsidee Peter Friedhofens, die sich im christlichen Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe verwirklicht, gilt es, die Verantwortung für deren Gestaltung und Belebung in unserer Zeit und für die Zukunft zu übernehmen.

Zeugnis dieses sozial-caritativen Engagements ist der Barmherzige Brüder Trier e.V. Geschaffen als Rechtsträger, ist er gleichermaßen Lebensraum zur Umsetzung unseres christlichen Auftrages und bildet das organisatorisch-strukturelle Fundament.

Wir handeln daher in der Pflicht, die Zielsetzung des Barmherzige Brüder Trier e.V. – die zeitgemäße Umsetzung des Heilsauftrages Jesu im Dienst am Menschen – zu erfüllen.

Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends haben wir, die Barmherzigen Brüder, zukunftsorientierte Überlegungen in Bezug auf unser Selbstverständnis, unsere Rolle und unsere Aufgaben in der Trägerverantwortung angestellt. Das Ergebnis ist eine neue Positionierung, die sich in einer veränderten Geschäftsordnung mit veränderten Führungsstrukturen und einer zeitgemäßen Unternehmensführung widerspiegelt.

Vor allem aber geht es uns infolge einer stärkeren Orientierung des Barmherzige Brüder Trier e.V. am christlichen Auftrag darum, der Unternehmenskultur, und somit der Umsetzung unseres christlichen Werteverständnisses, in Zukunft noch mehr Gewicht beizumessen.

Dem wollten wir Rechnung tragen und haben auf dem Generalkapitel der Kongregation im Jahr 2001 in Rom auf der Grundlage des christlichen Hauptgebotes der Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe (Lk 10,27) sechs Wertebegriffe formuliert, die nun im Sinne eines Prologes am Anfang unserer „Grundsätze und Leitlinien“ stehen und auf den nachfolgenden Seiten eine vertiefende Erklärung finden.

Da wir uns unserem Auftrag angesichts der sich rasant verändernden gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen täglich neu stellen müssen, ist es uns ein Anliegen, diese „Grundsätze und Leitlinien“ als Grundlage unseres gemeinsamen Handelns allen zukommen zu lassen, die sich aktiv für die Verwirklichung unseres Auftrages einsetzen. Sie sind Bindung nach innen und Verpflichtung nach außen. Zugleich sind sie Ausdruck unserer Überzeugung, dass wir alle, jeder an seinem Platz, jeden Tag wieder neu anfangen müssen, um unserem Auftrag gerecht werden zu können.



**Br. Pankratius Herzog**  
Vorsitzender  
des Barmherzige Brüder Trier e.V.

Trier, am 24. Mai 2005

## Gottes- und Nächstenliebe

Vertrauen | Würde

Verantwortung | Freude

Fördernde Sorge | Gerechtigkeit



unsere christlichen  
werte

# aus unseren grundsätzen & leitlinien

- Wir haben einen christlichen Auftrag
- Unser Selbstverständnis – das christliche Menschenbild
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser wichtigstes Potential
- Wir sind gut – wir wollen aber noch besser werden
- Wir praktizieren kooperative Führung und Delegation
- Wir stellen uns dem Gebot der Wirtschaftlichkeit
- Wir sind verlässliche und faire Partner
- Wir sind Teil der demokratischen Ordnung
- Wir bewahren die Schöpfung





## I.

# Unser Auftrag

### 1.

Die Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf bezieht aus dem Evangelium Jesu Christi den Auftrag, kranken, alten und benachteiligten Menschen zu helfen und so christliche Nächstenliebe zu praktizieren. In der Nachfolge des Gründers Peter Friedhofen bemüht sich die Ordensgemeinschaft, diesem Auftrag in Krankenhäusern, Fachkliniken sowie Einrichtungen der sozialen und beruflichen Rehabilitation gerecht zu werden. Die Ordensgemeinschaft folgt damit dem Aufruf Christi, der in der Geschichte vom barmherzigen Samariter Kirche, Caritas und Diakonie ihren Platz mitten in dieser Welt zugewiesen hat.

**“Caritas ist unser Auftrag.”**

### 2.

Ordensbrüder, Ordensschwestern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden eine Dienstgemeinschaft und tragen gemeinsam zur Erfüllung des Auftrags der jeweiligen Einrichtung bei. Grundsätze und Leitlinien verpflichten alle, unbeschadet ihrer Rechtsstellung oder Aufgabe.

**“Wir sind eine Dienstgemeinschaft.”**

### 3.

Wir sind dankbar für jede Frau und jeden Mann, die wegen ihrer persönlichen Einstellung zu uns kommen, gerade bei uns arbeiten wollen. Die Ordensgemeinschaft erwartet von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auch von denen, die in erster Linie wegen des Arbeitsplatzes zu uns kommen, dass sie – unbeschadet ihrer persönlichen Einstellung – Auftrag und Selbstverständnis des Ordens respektieren und mit ihrer Kraft, ihren Fähigkeiten und Kenntnissen zur Verwirklichung dieses Auftrags beitragen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zur Loyalität gegenüber ihrem Dienstgeber verpflichtet.

**“Wir erwarten von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Loyalität.”**

### 4.

Der Dienstgeber erwidert die Loyalität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Korrektheit, Verlässlichkeit und Fürsorge im Umgang mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

**“Wir erwidern die Loyalität durch Korrektheit, Verlässlichkeit und Fürsorge.”**



## II.

### Unser Selbstverständnis

**“Das Menschenbild der Bibel ist spannungsreich und realistisch.”**

**“Die Bibel sagt uns, dass wir froh und zuversichtlich an unsere Aufgabe herangehen dürfen.”**

#### 1.

In der Geschichte der Menschheit gibt es kein spannungsreicheres Buch als die Bibel, die den Menschen in seinem größten Glück, aber auch in seinem größten Unglück zeichnet.

Am Beginn der Menschheitsgeschichte im Alten Testament steht der Mensch zunächst in höchster Vollendung, Harmonie und Glück. Sehr bald aber folgten Hochmut, Missgunst und Streit: Kain erschlägt seinen Bruder Abel.

Im Neuen Testament wird Jesus durch seinen Jünger Judas verraten und von seinem Jünger Petrus verleugnet. Dennoch bedeutet das Evangelium die „Frohe Botschaft“, denn sie sagt uns zugleich, dass wir getrost und voller Hoffnung sein dürfen. Der Tod Christi führt zur Auferstehung, zu Glück und Freude. In seinem Tod hat Christus unsere Schuld auf sich genommen und damit auch unseren Tod überwunden. Hierdurch hat er uns Anteil an seinem Glück und seiner Freude gegeben.

Wir wissen um unsere Schwächen und Unzulänglichkeiten. Wir kennen die Spannung zwischen unserem Auftrag und seiner Verwirklichung. Dennoch: Gerade die Bibel sagt allen Menschen, dass wir froh und zuversichtlich an unsere Aufgabe herangehen dürfen.

Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes, wir sind kein Zufallsprodukt, sondern von Gott gewollt und geliebt, so wie wir sind. Gott hat mit jedem von uns etwas vor. Wir dürfen unsere Schwächen nicht als Ausrede vor uns her tragen. Petrus, der versagt hat, wird der Fels, auf dem die Kirche erbaut wird.

Es ist Aufgabe aller überzeugten Christen in unseren Reihen, andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die aus dem Glauben kommende Freude und Zuversicht immer wieder spüren zu lassen.

Es ist unser aller Aufgabe, den Menschen, für die wir arbeiten, froh und zuversichtlich gegenüberzutreten, weil es schön ist, mit Menschen für Menschen zu arbeiten. Wir werden Traurigen und Verzweifelten so besser helfen. Aus der Freude an unserer Arbeit werden wir auch die Kraft schöpfen, Sterbende so gut wie möglich zu begleiten.

## 2.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sagt in seinem Ersten Artikel: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Wir wissen, dass die Würde des Menschen Tag für Tag in vielen Teilen der Welt mit Füßen getreten wird. Gerade deshalb müssen wir mit der Würde der Menschen, für die wir da sind und arbeiten, so sorgsam wie möglich umgehen.

Wir haben Ehrfurcht vor dem Leben in allen seinen Phasen und allen Erscheinungsformen. Jeder Mensch, jedes Leben ist von Gott gewollt und erfährt hierdurch seine eigene tiefste Würde. Wir achten die Patientinnen und Patienten, die mit uns lebenden Heimbewohnerinnen und Heimbewohner und die bei uns tätigen Werkstattmitarbeiter mit Beeinträchtigung, unabhängig von Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, gesellschaftlicher Stellung oder beruflichem Erfolg. Dies gilt auch für die Kinder in unseren Kindertagesstätten.

## 3.

Es geht immer um den ganzen Menschen. Auch wenn in unseren Krankenhäusern und Einrichtungen der Psychiatrie, der sozialen und beruflichen Rehabilitation und der Altenhilfe in vielen Fällen schnell und in aller Regel auch ohne jede Komplikation geholfen werden kann, stellen wir uns immer wieder der Verpflichtung, nicht nur den aktuellen Befund, sondern den Menschen zu sehen, der zu uns gekommen ist. Wir wissen: Ganzheitliche Zuwendung ist die größte Herausforderung, vor der wir stehen. Sie setzt innere Bereitschaft voraus, sie braucht Zeit, Zeit bedeutet Kosten. Dennoch: Wir würden unseren Auftrag verfehlen, würden wir uns dieser Herausforderung nicht stellen.

## 4.

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als körperliches, geistiges, psychisches und soziales Wohlbefinden. Glücklicherweise, wer dies von sich und von dem man dies begründet sagen kann! Diese Definition ist zugleich gefährlich, da sie dazu verleiten kann, den Wert des Lebens allein an solchen Kriterien zu messen. Leben kann trotz Krankheit und Behinderung als sinnvoll erfahren werden; auch leidende, kranke, alte und behinderte Menschen haben das Recht auf ein menschenwürdiges Leben und die Chance der Erfahrung von Glück. Dazu beizutragen ist für uns alle, vor allem aber für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Heimen und Werkstätten, eine besondere Verpflichtung.

**“Die Würde des Menschen ist unantastbar; wir haben Ehrfurcht vor dem Leben in allen seinen Phasen und Erscheinungsformen.”**

**“Es geht immer um den ganzen Menschen – ganzheitliche Zuwendung ist unsere größte Herausforderung.”**

**“Leben kann trotz Krankheit und Behinderung als sinnvoll erfahren werden.”**



**“Der Umgang mit Angehörigen ist Teil unseres Auftrages.”**

**“Wir begleiten Sterbende so gut wie möglich; wir helfen der Krankenhauseelsorge.”**

**“Fachkompetenz ist für uns unverzichtbare Grundlage.”**

**“Ausbildung ist für uns mehr als die Vermittlung von Kenntnissen.”**

**5.**

Unser Auftrag und unser Selbstverständnis beziehen alle, die Familien, die Angehörigen, ja alle Besucher mit ein. Es ist wichtig, dass sie etwas von dem Geist spüren, an dem wir arbeiten, dass wir uns für sie Zeit nehmen, wenn sie auf uns zukommen und mit uns sprechen wollen.

**6.**

Sterben ist Teil des Lebens. Wir begleiten Sterbende und deren Angehörige so gut wie möglich und unterstützen die Krankenhauseelsorge. Wir respektieren andere religiöse Überzeugungen. Für unsere Hilfe ist völlig unerheblich, ob eine Patientin oder ein Patient Christ ist oder nicht.

**7.**

Diesen großen Anforderungen können wir nur gerecht werden, wenn wir uns immer wieder bemühen, so gut wie möglich zu sein. Fachkompetenz ist für uns unverzichtbare Grundlage. Sie zu vermitteln ist einerseits ständige Aufgabe des Trägers; sich Fachkompetenz zu erarbeiten und immer wieder aufzufrischen ist andererseits eine selbstverständliche Bringschuld aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

**8.**

In allen unseren Häusern hat Ausbildung eine zentrale Bedeutung. Es geht uns dabei natürlich zunächst einmal um qualifizierten Nachwuchs für uns selbst, um die Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen. Es geht uns allerdings um mehr: Wir wollen in der Ausbildung auch etwas vom Klima, der Atmosphäre, dem Geist unserer Häuser vermitteln. Wenn bei uns Ausgebildete später woanders arbeiten und ein Stück von dem mitnehmen und weitertragen, was sie bei uns erlebt und gelernt haben, freuen wir uns darüber.

## 9.

In allen unseren Arbeitsbereichen arbeiten wir auf der Grundlage der Erkenntnisse und Errungenschaften der Wissenschaft. Wir stellen uns aber auch der Frage, wie weit die Möglichkeiten der Medizin im Einzelfall dem Menschen, vor allem Menschen in ihrer letzten Lebensphase, dienen. Wie alle Menschen können wir nicht immer alles, was wir gerne möchten. Wir dürfen aber auch nicht immer alles, was wir können. Wir müssen unsere Überzeugungen auch gegenüber Angehörigen vertreten, wenn sie auf Maßnahmen bestehen, die Leben nur künstlich und unter menschenunwürdigen Umständen verlängern.

Die medizinische Ethik ist vor dem Hintergrund unseres Glaubens eine große Herausforderung. Im Dialog, auch mit Dritten, wollen wir zu ihrer Weiterentwicklung beitragen und unsere eigenen Überzeugungen immer wieder auf den Prüfstand stellen. Wir lehnen jede aktive Sterbehilfe ab; wir achten darauf, dass Menschen in Würde sterben können.

## 10.

Ein altes Sprichwort sagt: „Umgang ist das halbe Leben“.

Je besser der Umgang untereinander, je besser und entspannter das Klima, um so mehr macht die Arbeit allen Beteiligten Spaß und umso wohler fühlen sich Patienten, Heimbewohner sowie die Werkstattmitarbeiter mit Beeinträchtigung. So muss es z.B. für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen selbstverständlich sein, dass wir uns untereinander und dass wir Dritte grüßen. Fragen des Umgangs untereinander gewinnen für uns wachsende Bedeutung. Wir stellen uns gegenseitiger Kritik. Wir sind nicht nur offen, sondern auch dankbar für Kritik und Anregungen. Wenn wir einmal gelobt werden, sind wir dafür dankbar.

**“Wir arbeiten auf der Grundlage der Entwicklungen und Errungenschaften der Wissenschaft – die medizinische Ethik ist für uns eine große Herausforderung.“**

**“Umgang ist das halbe Leben.“**



### III.

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser wichtigstes Potential

**“Im Umgang miteinander entscheidet sich, ob unser Auftrag mit Leben erfüllt werden kann.”**

#### 1.

Unser Selbstverständnis darf sich nicht nur in der Art und Weise ausdrücken, wie wir den Menschen begegnen, die in unseren Häusern Hilfe suchen oder dort langfristig leben. Unser Selbstverständnis muss gleichermaßen im Umgang des Trägers mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie im Umgang aller miteinander sichtbar werden.

Die Frage nach der Würde des Menschen stellt sich nicht nur mit dem Blick auf diejenigen, für die wir arbeiten; sie stellt sich genauso mit Blick auf alle, die mit uns arbeiten.

Mit anderen Worten: dass wir eine caritative Einrichtung sind, muss zuerst für die, die bei uns arbeiten, und nicht nur durch sie spürbar sein. Unsere Dienstgemeinschaft ist mehr als die Summe aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Umgang miteinander entscheidet sich, ob unser Auftrag, für Dritte und nicht für uns da zu sein, mit Leben erfüllt werden kann.

Zur Erfüllung dieses Auftrags sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unser wichtigstes Potential.

#### 2.

**“Es kommt auf jeden an.”**

Es kommt auf jeden an; in unseren arbeitsteiligen und spezialisierten „Unternehmen“ sind Kompetenz, Verantwortungsbereitschaft und Engagement jedes Einzelnen notwendig, um die jeweils bestmögliche Qualität zu erreichen.

#### 3.

**“Die Arbeit soll Spaß machen.”**

Die Arbeit soll Spaß machen; dies ist umso leichter möglich, je mehr alle ihre Begabungen und Fähigkeiten einbringen können und darin auch positiv bestärkt werden.

#### 4.

**“Wir schätzen das offene Wort.”**

Wir schätzen das offene Wort; auch unbequeme Meinungen können der gemeinsamen Sache dienen. Wir wollen, dass alle in einem angstfreien Klima arbeiten können. Niemandem widerfährt ein Nachteil, wenn er sich in der Auseinandersetzung einmal vergaloppiert hat. Wir brauchen keine Duckmäuser, schon gar keine, die über Dritte hinter deren Rücken herziehen.

**5.**

Niemandem fällt ein Zacken aus der Krone, wenn er Fehler oder Schwächen zugibt. Ein solches Eingeständnis kann den Umgang miteinander wesentlich erleichtern.

**“Man kann Fehler oder Schwächen auch einmal zugeben.”**

**6.**

Ein altes Sprichwort sagt: „Wer auf einen anderen mit dem Finger zeigt, zeigt mit drei Fingern derselben Hand auf sich selbst zurück.“ Wo Schwierigkeiten auftauchen, leben wir von der Bereitschaft, zunächst das eigene Handeln kritisch zu überprüfen und erst dann die Ursache bei anderen zu suchen.

**“Selbstkritik ist wichtiger als Schuldzuweisung.”**

**7.**

Wir helfen uns in schwierigen Situationen; kein Mensch würde uns glauben, dass bei uns nur „Weltmeister“ und „Olympiasieger“ arbeiten. Wir sind stark, weil wir auch um die Schwächen des Menschen wissen und sie nicht leugnen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Probleme haben, helfen wir durch Gespräch und Beratung. Entscheidend ist eine Atmosphäre des Vertrauens, damit Betroffene überhaupt bereit sind, persönliche Probleme anderen gegenüber anzusprechen.

**“Wir helfen uns in schwierigen Situationen.”**

**8.**

In der Regel gilt: Je wohler man sich am Arbeitsplatz fühlt, um so gesünder ist man. Die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist für uns wichtig; wir achten auf Gesundheitsvorsorge, halten die notwendigen Vorschriften der Unfallverhütung ein und beachten notwendige Sicherheit beim Umgang mit gesundheitsgefährdenden Stoffen.

**“Die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist uns wichtig.”**



**“Menschen leben auch von Lob und Anerkennung; wir dürfen notwendiger Kritik aber nicht aus dem Wege gehen.”**

**“Wir erwarten gegenseitige Loyalität.”**

**9.**

Für uns alle ist wichtig, dass wir für gute Arbeit auch gelobt werden. Aus Lob und Anerkennung schöpfen wir neue Kraft. Deshalb haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Anspruch darauf, durch ihre Vorgesetzten auch Anerkennung zu erfahren. Wo Probleme auftauchen und Defizite festgestellt werden, ist Kritik unverzichtbar. Kritik wird in aller Regel als hilfreich empfunden, wenn sie vertrauensvoller Zusammenarbeit erwächst und offen vorgetragen wird. Sie soll vor allem Wege aufzeigen, wie Fehler der Vergangenheit in Zukunft vermieden werden können.

**10.**

Mit Quertreibern können wir allerdings nicht zusammenarbeiten. Es gibt leider immer wieder Menschen, für die Freundlichkeit, Rücksichtnahme und Bereitschaft zur Zusammenarbeit ein Leben lang Fremdwörter bleiben. Von ihnen müssen wir uns, so hart dies im Einzelfall auch sein mag, trennen. Wir alle sind zu sehr gefordert, als dass wir uns ständige Reibungsverluste oder mangelnde Einsatzbereitschaft leisten können.



## IV.

### Wir sind gut – wir wollen aber noch besser werden

Es ist keine Arroganz: Wir wissen, dass wir gut sind. Vieles läuft bei uns hervorragend. Wir sind stolz darauf, dass viele sagen: „Bei den Brüdern ist man gut aufgehoben!“ Aber auch für uns gilt: „Wer rastet, der rostet!“ Deshalb setzen wir uns das Ziel, bei allen Schwierigkeiten, denen auch wir in unseren Einrichtungen gegenüberstehen, noch besser zu werden.

#### 1.

Wer durch Lernfähigkeit, Lernbereitschaft und Mut zum konkreten Handeln sich selbst voranbringt, gibt damit ein Beispiel für andere und verbessert unsere Leistungsfähigkeit.

#### 2.

Wir bilden qualifiziert aus, wir fördern die qualifizierte Fort- und Weiterbildung. Wir machen darüber hinaus allen Interessierten in unseren Reihen das Angebot, sich mit religiösen und ethischen Fragen zu beschäftigen. Es geht uns um fachliche, soziale und ethische Kompetenz.

#### 3.

Je besser die Information und Kommunikation, desto größer die Motivation. Deshalb müssen alle die für ihre Arbeit notwendigen Informationen erhalten. Der Träger muss darüber hinaus über Ziele und Perspektiven sowie den jeweiligen Sachstand informieren; wir wollen Betroffene zu Beteiligten machen. Information ist keine Einbahnstraße, sie ist etwas anderes als Unterrichtung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind verpflichtet, nicht nur „passiv“ abzuwarten, bis man auf sie zukommt, sondern „aktiv“ auf andere zuzugehen und sich Informationen zu beschaffen. Wenn die Informationsflüsse nicht funktionieren, soll jeder darauf aufmerksam machen.

#### 4.

Was verbesserungsbedürftig und verbesserungswürdig ist, muss offen angesprochen werden; es geht nicht darum, Schuldige zu suchen, sondern darum, es im Interesse aller Beteiligten besser zu machen.

“Wir leben vom  
Beispiel.”

“Fort- und Weiter-  
bildung werden  
immer wichtiger.”

“Nur informierte  
Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter sind  
auf Dauer motiviert.”

“Wir wollen das  
offene Gespräch.”



**“Das Team ist  
erfolgreicher als  
der Einzelkämpfer.”**

**“Wir informieren  
unsere Patienten  
und ihre Angehörigen  
so gut wie nur  
irgend möglich.”**

**5.**

In unseren Häusern ist es wie im Sport: Je größer die Fähigkeit, aufeinander zuzugehen und als Team zu arbeiten, um so besser ist die Arbeit und um so größer ist der Erfolg. Dass in manchen Situationen von einem Einzelnen entschieden werden muss, wie es im nächsten Augenblick weitergeht (z.B. bei Operationen), ist zum Leitsatz der Teamarbeit kein Widerspruch.

**6.**

Der Umgang untereinander und der Umgang mit allen, die zu uns kommen, sind zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Wir informieren die Patienten so umfassend wie möglich über alles, was auf sie zukommt und beziehen dabei die Angehörigen ein. Durch unser Verhalten können wir Ängste und Unsicherheiten abbauen und den Genesungsprozess beschleunigen. Wir bitten um Verständnis, wenn uns dies nicht immer so gelingt, wie wir es uns selbst wünschen.



## Wir praktizieren kooperative Führung und Delegation

Motivation und Engagement versanden, wenn Organisationsformen und Führungsstil eines Unternehmens nicht stimmen. Wir wollen unsere Organisation ständig verbessern, um Entfaltung am Arbeitsplatz zu ermöglichen und wirtschaftlichen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Wir delegieren und wir praktizieren einen kooperativen Führungs- und Arbeitsstil.

### 1.

Grundlage jeder Führung ist das Überzeugen durch vorbildliches Handeln. Ohne die persönliche Integrität und fachliche Kompetenz entspringende Überzeugungskraft bleibt Führen nichts anderes als die Umsetzung des überholten Prinzips von Befehl und Gehorsam.

**“Führen heißt überzeugen.”**

### 2.

Persönliche Integrität und fachliche Qualität ermöglichen die Bildung wechselseitigen Vertrauens. Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Vorgesetzten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch zwischen den Kolleginnen und Kollegen, ist die entscheidende Bedingung zur erfolgreichen Kooperation.

**“Kooperative Führung bedingt wechselseitiges Vertrauen.”**

### 3.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit muss erarbeitet werden.

Wichtige Bausteine sind:

- das Mitarbeitergespräch: Unter vier Augen eröffnet es die Möglichkeit, auch persönliche Angelegenheiten zu erörtern
- die Mitarbeiterbesprechungen: Sie tragen zu der gemeinsamen Willensbildung bei. Die gemeinsame Erarbeitung von Lösungen vergrößert die Chance, dass auch unbequeme Wege von allen bejaht werden.

**“Vertrauen muss erarbeitet werden.”**

### 4.

Ziele sind unverzichtbar. Sie geben in der täglichen Arbeit ausreichende Orientierung. Sie müssen klar, verständlich, erreichbar und auch jedermann bekannt sein. Dies erleichtert die Selbstkontrolle der Betroffenen, aber auch die notwendige Kontrolle durch die Vorgesetzten. In aller Regel müssen die gesetzten Ziele erreicht und Aufgaben abgeschlossen sein, bevor neue Aufgaben in Angriff genommen werden sollen.

**“Ziele sind unverzichtbar.”**



**“Vereinbarung ist besser als Vorgabe.”**

**5.**

In vielen Fällen sind Zielvorgaben erforderlich. Motivierender als die Vorgabe ist die gemeinsam erarbeitete Vereinbarung. Das Prinzip der Beteiligung Betroffener muss für alle Arbeitsbereiche gelten.

**“Vereinbarungen müssen eingehalten werden.”**

**6.**

Alle in unserer Dienstgemeinschaft haben den Anspruch, dass Vereinbarungen eingehalten werden. Abweichungen bedürfen der offenen Begründung, wobei der Abweichende auf den Betroffenen zuzugehen hat. Beschlüsse dürfen auf keinen Fall ohne Kenntnis der Betroffenen revidiert werden.

**“Kooperativer Führungsstil führt zu Delegation.”**

**7.**

Kooperativer Führungsstil führt zwangsläufig zur Delegation. Wir delegieren so weit wie möglich Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung. Wer die Arbeit unmittelbar macht, weiß in aller Regel auch besser Bescheid. Delegation bedeutet Vertrauen und Verantwortung; sie soll Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fördern; Delegation darf auf keinen Fall heißen, aus Bequemlichkeit Aufgaben auf andere abzuwälzen.

Der Bereitschaft des Trägers, das Delegationsprinzip ernst zu nehmen, muss die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechen, das erforderliche Maß an Eigenverantwortung zu übernehmen.

**“Delegation heißt, sich an die vereinbarte Ordnung zu halten.”**

**8.**

Delegation bedeutet für alle Beteiligten, sich an die vereinbarte Ordnung auch wirklich zu halten. In die übertragenen Aufgabenbereiche kann die vorgesetzte Ebene nur eingreifen, wenn vereinbarte Ziele ernsthaft gefährdet sind, wenn beispielsweise Schaden von Patienten, zu Betreuenden, von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern oder vom Träger abgewehrt werden muss. Wer entgegen Vereinbarungen „durchregiert“, ist verpflichtet, sein Verhalten zu begründen.

## Wir stellen uns dem Gebot der Wirtschaftlichkeit

### 1.

Unsere Einrichtungen unterscheiden sich von Unternehmen in der Wirtschaft in einem entscheidenden Punkt: Sie entspringen nicht der Zielsetzung, Gewinn zu machen, sie dienen der Verwirklichung unserer sozial-caritativen Aufgabe. Wir müssen unsere Einrichtungen so führen, dass wir unsere Arbeit auch in Zukunft fortführen und die Arbeitsplätze für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sichern können. Deshalb ist es uns lieber, wir schreiben schwarze Zahlen, als uns mit roten Zahlen herumzuschlagen.

### 2.

Die von uns erbrachten Leistungen werden in Zukunft immer weniger nach dem Prinzip erstattet: „Wie teuer ist diese Leistung in eurem Haus, und was müssen wir euch dafür erstatten?“ Erstattet wird in Zukunft immer mehr nach Pauschalen, die für vergleichbare Leistungen nach bundesweiten Kriterien in jedem Land einheitlich festgesetzt werden. Es ist politisch sogar gewollt, dass einzelne „unrentable“ Häuser im Wettbewerb auf der Strecke bleiben.

### 3.

Zwischen unserem Auftrag und wirtschaftlichen Überlegungen gibt es ein Spannungsverhältnis; in einzelnen Fragen werden immer wieder Konflikte auftreten.

Dennoch bejahen wir die Notwendigkeit, in allen Bereichen des Sozial- und Gesundheitssystems mit den zur Verfügung gestellten Mitteln so sorgsam wie nur irgend möglich umzugehen. Wir wissen, dass ein Großteil unseres Haushalts auf Leistungen der Arbeitnehmerschaft und der Unternehmen unserer Wirtschaft zurückgeht. Auch dies verpflichtet uns zu besonderen Anstrengungen.

### 4.

Der Vorstand der Barmherzigen Brüder Trier e.V. und die Direktorien der einzelnen Häuser stehen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit gegenüber allen unseren Partnern und gegenüber der Öffentlichkeit in einer besonderen Verantwortung. Sie können ihr nur gerecht werden, wenn alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieses Verständnis mit einbezogen sind. Wir müssen gut und wirtschaftlich sein. Wir schaffen es, weil wir Verantwortung gemeinsam tragen, uns gegenseitig informieren, delegieren und kooperativ miteinander umgehen.

**“Wir sind kein Unternehmen der Wirtschaft, aber auch wir brauchen schwarze Zahlen.”**

**“Staat und Kassen setzen uns unter Druck.”**

**“Wir gehen auch mit dem Geld anderer Leute so sorgsam wie möglich um.”**

**“Wir sind gut und wirtschaftlich.”**



## VII.

### Wir bewahren die Schöpfung

**“Auch wir stellen uns  
der großen Aufgabe  
Umweltschutz.”**

#### 1.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten müssen wir zur Bewahrung der Schöpfung beitragen; wir haben deshalb in allen Umweltfragen besondere Sorgsamkeit an den Tag zu legen. Wir entlasten die Umwelt, indem wir so weit nur irgend möglich umweltbezogene Erfordernisse und wirtschaftliche Notwendigkeit in Einklang bringen.

Wir nutzen die Chancen der Umwelttechnik, wir suchen eigene innovative Lösungen für umweltfreundliche Beschaffung und Entsorgung. Wir bevorzugen Geschäftspartner, die dieses Gedankengut teilen.



## VIII.

### Wir sind verlässliche und faire Partner

#### 1.

Wir erbringen Leistungen für andere, andere erbringen aber auch Leistungen für uns. Zu unseren Partnern suchen wir faire und zuverlässige Zusammenarbeit. Wir wollen, dass andere mit uns gerne zusammenarbeiten; auch bei unterschiedlicher Interessenlage wollen wir gute Partner sein.

Wir vermitteln Kenntnisse über unsere Zielsetzung, aber auch über unseren aktuellen Stand. Wir wollen durch Information, z.B. gegenüber Kostenträgern und Behörden, die Voraussetzungen schaffen, auch bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten gut zusammenzuarbeiten.

Wir wissen: Unser Unternehmen ist in der jeweiligen Region ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Wir wollen dem auch dadurch Rechnung tragen, dass wir vor allem mit kleineren und mittelständischen Unternehmen zusammenarbeiten.

*“Fair und  
verlässlich wollen  
wir mit anderen  
zusammenarbeiten.”*

## IX.

### Wir sind Teil der demokratischen Ordnung

#### 1.

Wir beobachten das politische Geschehen in Gemeinde, Land und Bund aufmerksam. Wir nehmen Stellung, wenn wir in unserem Auftrag und seiner Umsetzung betroffen sind. Wer unseren Rat haben will, dem stehen wir zur Verfügung. Durch unseren Dienst tragen wir zur Stärkung des demokratischen und sozialen Rechtsstaats bei.

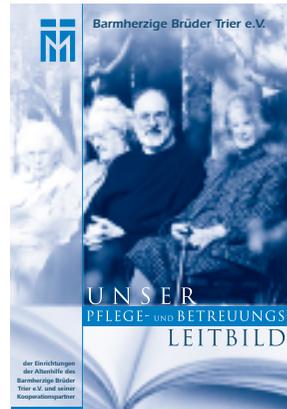
*“Auch uns geht  
es um die Sicherung  
und Stärkung des  
demokratischen und  
sozialen Rechtsstaates.”*

## Bisher erschienen



### Pflegeleitbild

auf der Grundlage der Grundsätze und Leitlinien des Barmherzige Brüder Trier e.V.



### Unser Pflege- und Betreuungsleitbild

der Einrichtungen der Altenhilfe des Barmherzige Brüder Trier e.V. und seiner Kooperationspartner



### Einer von uns?

Kirchlichkeit in Bewerbungsgesprächen

Ein Leitfaden für einstellende Mitarbeiter des Barmherzige Brüder Trier e.V.



### Begleitung in einer anderen Welt

Konzept zur Betreuung demenzkranker Menschen in den Einrichtungen des Barmherzige Brüder Trier e.V.



### Das Leben vollenden

Eine Orientierungshilfe zur Sterbebegleitung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



### Forum

Zeitschrift des Barmherzige Brüder Trier e.V.

Informationen für Mitarbeiter, Ordensleute und Freunde

**Bezug:** Barmherzige Brüder Trier e.V., Stabsstelle Marketing/Öffentlichkeitsarbeit  
Kardinal-Krementsz-Str. 1-5, 56073 Koblenz  
Tel. (02 61) 4 96-64 64, Fax (02 61) 4 96-64 70, E-Mail: s.kilian@bb-trier.de

# Die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder Trier auf einem Blick

## Krankenhäuser

### Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier

Akademisches Lehrkrankenhaus der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz Nordallee 1, 54292 Trier  
Telefon: (06 51) 2 08-0  
Telefax: (06 51) 2 08-12 99  
E-Mail: [info@bk-trier.de](mailto:info@bk-trier.de)  
[www.bk-trier.de](http://www.bk-trier.de)

### Brüderkrankenhaus St. Josef Paderborn

Akademisches Lehrkrankenhaus der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Husener Straße 46, 33098 Paderborn  
Telefon: (0 52 51) 7 02-0  
Telefax: (0 52 51) 7 02-10 09  
E-Mail: [info@bk-paderborn.de](mailto:info@bk-paderborn.de)  
[www.bk-paderborn.de](http://www.bk-paderborn.de)

### St.-Marien-Hospital Marsberg

Marienstraße 2, 34431 Marsberg  
Telefon: (0 29 92) 6 05-0  
Telefax: (0 29 92) 6 05-50 13  
E-Mail: [info@bk-marsberg.de](mailto:info@bk-marsberg.de)  
[www.bk-marsberg.de](http://www.bk-marsberg.de)

### Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Montabaur

Koblenzer Str. 11-13, 56410 Montabaur  
Telefon: (0 26 02) 1 22-0  
Telefax: (0 26 02) 1 22-7 09  
E-Mail: [info@barmherzige-brueder.de](mailto:info@barmherzige-brueder.de)

### Katholisches Klinikum Koblenz

E-Mail: [info@kk-koblenz.de](mailto:info@kk-koblenz.de)  
[www.kk-koblenz.de](http://www.kk-koblenz.de)

### Marienhof

Rudolf-Virchow-Str.7, 56073 Koblenz  
Telefon: (02 61) 4 96-0  
Telefax: (02 61) 4 96-30 97

### Brüderhaus

Kardinal-Krements-Str. 1-5, 56073 Koblenz  
Telefon: (02 61) 4 96-0  
Telefax: (02 61) 4 96-64 61

### Gemeinschaftskrankenhaus Bonn

E-Mail: [info@gk-bonn.de](mailto:info@gk-bonn.de)  
[www.gk-bonn.de](http://www.gk-bonn.de)

### Haus St. Petrus

Bonner Talweg 4-6, 53113 Bonn  
Telefon: (02 28) 5 06-0  
Telefax: (02 28) 5 06-21 50

### Haus St. Elisabeth

Prinz-Albert-Straße 40, 53113 Bonn  
Telefon: (02 28) 5 08-0  
Telefax: (02 28) 5 08-15 08

### Haus St. Johannes

Kölnstraße 54, 53111 Bonn  
Telefon: (02 28) 7 01-0  
Telefax: (02 28) 7 01-33 08

## Altenheime

### Alten- und Altenpflegeheim St. Josef Münstermaifeld

Frankenstraße 1-3, 56294 Münstermaifeld  
Telefon: (0 26 05) 98 06-0  
Telefax: (0 26 05) 98 06-1 02  
E-Mail: [info.stjosef@bb-muenstermaifeld.de](mailto:info.stjosef@bb-muenstermaifeld.de)  
[www.bb-saffig.de](http://www.bb-saffig.de)

### Altenheim Maria vom Siege

Mühlenstraße 43, 56637 Plaidt  
Telefon: (0 26 32) 93 81-0  
Telefax: (0 26 32) 93 81-51  
E-Mail: [info.maria-vom-siege@bb-saffig.de](mailto:info.maria-vom-siege@bb-saffig.de)  
[www.bb-saffig.de](http://www.bb-saffig.de)

### Barmherzige Brüder Rilchingen Haus St. Vinzenz

Peter-Friedhofen-Straße 1  
66271 Kleinblittersdorf/Rilchingen  
Telefon: (0 68 05) 9 60-0  
Telefax: (0 68 05) 9 60-1 34  
E-Mail: [info@bb-rilchingen.de](mailto:info@bb-rilchingen.de)  
[www.bb-rilchingen.de](http://www.bb-rilchingen.de)

### Alten- und Pflegeheim St. Josefstift

Bruchhausenstraße 22a, 54290 Trier  
Fertigstellung des Neubaus ab 01.01.2007

## Behindertenhilfe

### Barmherzige Brüder Saffig

Pöschstraße 18, 56648 Saffig  
Telefon: (0 26 25) 31-0  
Telefax: (0 26 25) 31-1 03  
E-Mail: [info@bb-saffig.de](mailto:info@bb-saffig.de)  
[www.bb-saffig.de](http://www.bb-saffig.de)

### Barmherzige Brüder Rilchingen

Peter-Friedhofen-Straße 1  
66271 Kleinblittersdorf/Rilchingen  
Telefon: (0 68 05) 9 60-0  
Telefax: (0 68 05) 9 60-1 34  
E-Mail: [info@bb-rilchingen.de](mailto:info@bb-rilchingen.de)  
[www.bb-rilchingen.de](http://www.bb-rilchingen.de)

### Barmherzige Brüder Schönfelderhof

54313 Zemmer  
Telefon: (0 65 80) 9 12-0  
Telefax: (0 65 80) 9 12-1 11  
E-Mail: [info@bb-schoenfelderhof.de](mailto:info@bb-schoenfelderhof.de)  
[www.bb-schoenfelderhof.de](http://www.bb-schoenfelderhof.de)

## Psychiatrische Fachklinik

### Barmherzige Brüder Saffig

Psychiatrische Fachklinik  
Pöschstraße 18, 56648 Saffig  
Telefon: (0 26 25) 31-0  
Telefax: (0 26 25) 31-1 03  
E-Mail: [info@bb-saffig.de](mailto:info@bb-saffig.de)  
[www.bb-saffig.de](http://www.bb-saffig.de)

## Werkstätten für Behinderte

### St. Josefs-Werkstätten Plaidt

Gewerbepark-Saffiger-Straße 14, 56637 Plaidt  
Telefon: (0 26 32) 9 52-3 90  
Telefax: (0 26 32) 9 52-3 97  
E-Mail: [info.wfb@bb-saffig.de](mailto:info.wfb@bb-saffig.de)  
[www.bb-saffig.de](http://www.bb-saffig.de)

### St. Bernhards-Werkstatt Schönfelderhof

54313 Zemmer  
Telefon: (0 65 80) 9 12-2 00  
Telefax: (0 65 80) 9 12-2 18  
E-Mail: [info@bb-schoenfelderhof.de](mailto:info@bb-schoenfelderhof.de)  
[www.bb-schoenfelderhof.de](http://www.bb-schoenfelderhof.de)

## Rollender Mittagstisch

### Barmherzige Brüder Rilchingen Rollender Mittagstisch

Peter-Friedhofen-Straße 1  
66271 Kleinblittersdorf/Rilchingen  
Telefon: (0 68 05) 9 60-0  
Telefax: (0 68 05) 9 60-1 34  
E-Mail: [info@bb-rilchingen.de](mailto:info@bb-rilchingen.de)  
[www.bb-rilchingen.de](http://www.bb-rilchingen.de)

## Zentrale

### Barmherzige Brüder Trier e.V.

Kardinal-Krements-Str. 1-5, 56073 Koblenz  
Telefon: (02 61) 4 96-0  
Telefax: (02 61) 4 96-64 70  
E-Mail: [info@bb-trier.de](mailto:info@bb-trier.de)  
[www.bb-trier.de](http://www.bb-trier.de)

A close-up, blue-tinted photograph of a hand holding a glowing, translucent orb. The hand is positioned in the upper left, with the thumb and index finger gently cradling the orb. The background is a soft, out-of-focus blue gradient. The overall mood is serene and spiritual.

# Unser Auftrag

ist die zeitgemäße Umsetzung des Heilauftrages Jesu im Dienst am Menschen. Eine Herausforderung, der wir täglich neu begegnen. Mit modernster Technik und Kompetenz.

**Und vor allem: mit Menschlichkeit.**

